

Die Vermessung Bayerns – 450 Jahre Philipp Apians Große Karte

Ausstellung der Bayerischen Vermessungs- verwaltung in Zusammenarbeit mit der Bayerischen Staatsbibliothek Ein Rückblick

Barbara Doll



Bild: BVV

„Eine unglaublich schöne, informative, toll aufbereitete Ausstellung“ – so fasste ein Besucher der Ausstellung „Die Vermessung Bayerns – 450 Jahre Philipp Apians Große Karte“ im Gästebuch seine Eindrücke zusammen. Vom 16. November 2013 bis 16. Februar 2014 präsentierte die Bayerische Vermessungsverwaltung die Ausstellung in Zusammenarbeit mit der Bayerischen Staatsbibliothek (BSB) im Fürstensaal und in der Schatzkammer der BSB und erinnerte damit an die erste systematische Vermessung und Kartierung Bayerns.



Apian-Ausstellung im Fürstensaal der Bayerischen Staatsbibliothek mit Philipp Apians Erdglobus (rechts) Foto: BVV

In kräftigem Rot und Blau leuchteten die Ausstellungstafeln und -fahnen, die Deckenstrahler spiegelten sich im Marmorfußboden und in den Glasvitrinen: „Die Vermessung Bayerns – 450 Jahre Philipp Apians Große Karte“ war auch ein ästhetisches Erlebnis – anregend und informativ zugleich. Die Resonanz der Besucher fiel äußerst positiv aus – das bewies das rege Interesse an den

öffentlichen Führungen, die Kommentare im Gästebuch und der Verkauf zahlreicher Ausstellungskataloge. Auch die Presse zeigte sich von der „kleinen, aber feinen Ausstellung“ (Bayernkurier) angetan – es berichteten u. a. die „Abendschau“ im Bayerischen Fernsehen, die Bayern 2-„regionalZeit“ (Hörfunk), die Süddeutsche Zeitung, die Abendzeitung, der Donaukurier und der Bayernkurier.



Foto: BVV

Von der Konzeptionsphase zum Printprodukt

Ende 2012 fiel am Landesamt für Vermessung und Geoinformation der Startschuss zu den Ausstellungsverbereitungen in Zusammenarbeit mit der Bayerischen Staatsbibliothek. Mit den Erfahrungen zurückliegender Ausstellungen – u. a. „Grenzen trennen – Grenzen verbinden: 20 Jahre Wiedervereinigung“ (2011) und „200 Jahre Amtliche Topographische Karten in Bayern“ (2012) – im Hinterkopf, starteten die ersten Recherchen und Diskussionen: Welche Philosophie soll hinter der Ausstellung stehen? Wie soll sie aussehen? Was soll erzählt werden?

Als Kernidee kristallisierte sich heraus, die Geschichte der Vermessung und Kartografie mit ihren Anfängen in der Antike zu zeigen und zugleich den Bogen in die digitale Gegenwart von BayernAtlas und E-Government zu schlagen. Dies bildet den Rahmen für das Leben und Wirken Philipp Apians vor dem geistesgeschichtlichen Hintergrund von Renaissance, Humanismus und Reformation. In permanenter Abstimmung mit dem Staats-

ministerium der Finanzen, für Landesentwicklung und Heimat sowie mit der Bayerischen Staatsbibliothek und mit Begleitung externer Wissenschaftler entstanden der Aufbauplan der Ausstellung, die Betextung der Fahnen und Tafeln – und schließlich auch der Titel der Ausstellung. Fast 250 Seiten umfasste am Ende der Ausstellungskatalog, der – ebenso wie die Faltblätter und Plakate, die Tafeln und Fahnen – kreativ gestaltet, sorgfältig redigiert und gedruckt werden musste.



Reproduktion der vergrößerten Landtafeln Philipp Apians (ca. 5 x 6 Meter) über der Prachtreppe in der Bayerischen Staatsbibliothek

Foto: BVV

Wertvolle Exponate entführten in Philipp Apians Zeit

Mit welchen Vermessungsinstrumenten war *Philipp Apian* unterwegs? Wie sehen die Bücher aus, in denen er Berechnungsmethoden und Koordinatenangaben studierte? Was zeichnete er bei seinen Vermessungsarbeiten auf? Zahlreiche Exponate sollten Philipp Apians Arbeit und die Zeit, in der er lebte, möglichst genau veranschaulichen: Jakobstab, Astrolab, Torquetum, Handzeichnungen, Adelsbrief. Neben dem Bestand aus dem Landesamt für Vermessung und Geoinformation und der Bayerischen Staatsbibliothek, die einen Großteil des Nachlasses von Philipp Apian verwahrt, waren verschiedene Museen und Archive mit Leihgaben beteiligt, darunter das Deutsche Museum, das Stadtmuseum Ingolstadt, das Bayerische Nationalmuseum und das Bayerische Hauptstaatsarchiv. Die Leihverträge und der Transport der teilweise äußerst wertvollen Exponate mussten or-

ganisiert werden, damit diese – unter speziellen Auflagen – in den Vitrinen ausgestellt werden konnten.



*Handzeichnung mit Ortsansicht von Rosenheim aus dem Nachlass Philipp Apians
Bild: Bayerische Staatsbibliothek*

In der abgedunkelten Schatzkammer der Bayerischen Staatsbibliothek waren eigenhändige Zeichnungen von Philipp Apian zu sehen, darunter sein wiederentdecktes und erstmals präsentiertes Entfernungsheft – Exponate also, die zu einer faszinierenden Zeitreise entführten.

Eröffnung mit Festakt in der Bayerischen Staatsbibliothek

Ein Großteil der organisatorischen Vorbereitungen galt dem Festakt im Marmorsaal der Bayerischen Staatsbibliothek, mit dem die Ausstellung am 15. November 2013 eröffnet wurde – beispielsweise Veranstaltungstechnik, Filmanimationen, Catering, Pressemappen. *Johannes Hintersberger*, MdL, Staatssekretär der Finanzen, für Landesentwicklung und Heimat, vertrat beim Festakt Staatsminister *Dr. Markus Söder*, MdL, und sagte in seiner Festansprache: „Apians Karte ist nicht nur ein kulturhistorisches Gut und ein Meisterstück der Kartografie, sondern auch ein Kunstwerk, dessen genaueres Studieren Freude bereitet“. *Dr. Klement Aringer*, Präsident des Landesamtes für Vermessung und Geoinformation, widmete sich in seinem Festvortrag dem Leben und Wirken Philipp Apians und würdigte seine Rolle als „einer der größten Kartografen Bayerns, der mit Neugier, Fähigkeiten und Charakterstärke ein Werk geschaffen hat, für das sich Bayern über zweieinhalb Jahrhunderte rühmen konnte.“



Geschenkübergabe: Staatssekretär Johannes Hintersberger, MdL und Generaldirektor Dr. Rolf Griebel (Bayerische Staatsbibliothek) beim Festakt
Foto: BVV

Gastgeber *Dr. Rolf Griebel*, Generaldirektor der Bayerischen Staatsbibliothek, betonte das Potenzial digitaler Medien für Wissensvermittlung und Bildung. Er verwies in seinem Vortrag auf den in der Ausstellung erstmals präsentierten 3D-Erdglobus, eine „Weltneuheit“. Auf diesem sogenannten „BSB-Globen-Explorer“, den die Bayerische Staatsbibliothek gemeinsam mit dem Fraunhofer Heinrich-Hertz-Institut (Berlin) entwickelt hat, lassen sich via Touch-Screen Philipp Apians Erdglobus und *Heinrich Arboreus'* Himmelsglobus bis ins kleinste Detail erkunden. Zum Festakt und der anschließenden Ausstellungsführung durch Fürstensaal und Schatzkammer der Bayerischen Staatsbibliothek erschienen auch zahlreiche Ehrengäste, darunter Dr. h. c. *Charlotte Knobloch*, Präsidentin der Israelitischen Kultusgemeinde München und Oberbayern, sowie *Seine Königliche Hoheit Prinz Ludwig von Bayern*.



Stehempfang nach dem Festakt

Foto: BVV

Mit dem Jakobstab auf den Kirchturm: Philipp Apians Geschichte

Worauf nun gründet die Faszination für das Leben und das Werk Philipp Apians? Apians wechselvolle Karriere beginnt früh: Er ist erst 23, als er den Auftrag seines Lebens bekommt. Auf Geheiß von *Herzog Albrecht V.* soll Apian das gesamte Herzogtum Bayern erstmals vermessen und kartografisch erfassen – und damit die „Bairische Chronik“ des *Johannes Aventinus* ergänzen. 1554 reitet er los, zusammen mit seinem Bruder *Timotheus* und einem Zeichner. Der junge Mathematikprofessor Apian steigt auf Kirchtürme und Berge; er vermisst u. a. mit Jakobstab, Quadrant, Sonnen- und Sternenuhr. „In schier sieben Sommern“, bis 1561, bereist er das heutige Ober- und Niederbayern, die Oberpfalz, das Erzbistum und Hochstift Salzburg sowie das Bistum Eichstätt. Auch privat durchlebt Apian eine schicksalhafte Zeit: Sein Bruder stürzt bei den Vermessungsarbeiten vom Pferd und stirbt. Unterwegs begegnet er aber auch seiner späteren Ehefrau, der Rosenheimer Kastnerstochter *Sabina Scheuchenstuel*.

Gamsböcke und Wappen: Die 24 Bayerischen Landtafeln

Neun Jahre nach Erteilung des Auftrags, im Jahr 1563, ist es soweit: Philipp Apian kann dem Herzog das Ergebnis seiner Arbeit präsentieren – die „Große Karte“ von Bayern.

Die auf Papierrollen gezeichneten Entwürfe hat er zu einer 5 x 5 Meter großen Karte ca. 1:45.000 ausgearbeitet; der Maler *Bartholomäus Refinger* hat sie „mit farben gar lieblich ausgestrichen“. Herzog Albrecht V. ist begeistert: Kein anderes Land in Europa – und damit auch kein anderer Landesherr – besitzt eine so detaillierte kartografische Erfassung. Er lässt die Karte als Blickfang in der Hofbibliothek, der heutigen Bayerischen Staatsbibliothek, aufhängen. Doch auch die Bevölkerung soll profitieren: Apian verkleinert die Karte auf ca. 1:144.000, und *Jost Amman*, der seinerzeit beste Zeichner und Holzschneider, gestaltet künstlerisch veredelte Holzschnitte mit Ornamentumrahmung und Wappen. So entstehen die berühmten „24 Bayerischen Landtafeln“, deren kulturhistorischer Gehalt bis heute fasziniert: Nicht nur Ortsnamen und Gewässer, sondern auch Gamsböcke, Fischerboote oder historische Ereignisse wie z. B. Schlachten sind darauf zu sehen.



Philipp Apian: Landtafel Nr. 19, Blatt Chiemsee

Bild: BVV

Das 16. Jahrhundert: Ein heißes Pflaster für Freigeister

Philipp Apians Zeit prägte die Wiederentdeckung antiken Gedankenguts, die Renaissance: Die Humanisten entwarfen ein neues Menschenbild; in wissenschaftlichen Zirkeln trafen sich kluge Köpfe wie *Konrad Celtis*, *Caritas* und *Willibald Pirckheimer* oder *Konrad Peutinger* und diskutierten über die mathematischen Grundlagen zur Messung und Beobachtung.

Zugleich jagte eine kleine Revolution die nächste: *Kopernikus'* heliozentrisches Weltbild stellte nicht länger die Erde, sondern die Sonne in den Mittelpunkt des Kosmos. *Martin Luther* brach mit Rom und spaltete die Kirche – der erbitterte Kampf zwischen Reformatoren und Gegenreformatoren begann.

Wie erging es einem so kompromisslosen Freigeist wie Apian in dieser aufgeheizten Atmosphäre? Apian war überzeugter Protestant – und als Herzog Albrecht V. alle Professoren aufforderte, auf das Konzil von Trient zu schwören und damit den katholischen Glauben zu bezeugen, lehnte er ab. Obwohl er dafür mit Ende 30 sowohl seine Professur als auch die von ihm so geliebte Heimat aufgeben musste: Apian wurde verbannt und übersiedelte 1569 von Ingolstadt nach Tübingen – und verlor nach 13 Jahren auch seine dort erworbene Professur, weil er die protestantische Konkordienformel nicht unterzeichnen wollte. Kurz vor Fertigstellung seiner „*Descriptio Bavariae*“ starb er 58-jährig in seinem Tübinger Exil.



*Philipp Apian,
Gemälde von Hans Ulrich Alt,
1590, Universität Tübingen.
Foto: Joachim Feist*